

wirtschaften 
ausbilden 
gründen 

DOKUMENTATION

WIRTSCHAFTSTAG KIELER OSTUFER

*Montag | 23.09.2013
Auf dem Seefischmarkt-Kiel*

Gefördert durch:



IMPRESSUM

Frauen Netzwerk zur Arbeitssituation e.V.

Dr. Marianne Kaiser
Walkerdamm 1
24103 Kiel

Grafische Gestaltung: www.designbuero-haertel.de

Bildnachweis

Imren Gümüs S. 20, 29 | Julia Hilgendorf S. 15 | Jasmina Wulf S. 13, 17
Marith Brüning S. 31, 32 | Christa Göll S. 34 | Kornelia Kieschnick S. 4 unten, 11, 23, 25, 33, 37
Kieler Nachrichten: M. Geist S. 4 oben, 18, 36 | ZTS: W. Bode S. 27 | S. Bungert S. 22, 24

Kiel im März 2014



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Programm I Wirtschaftstag Kieler Ostufer	6
Das Institut für Nachhaltige Entwicklung und Lokale Ökonomie e.V.	8
Begrüßung Susanne Elsen Vorsitzende des Instituts für Nachhaltige Entwicklung und Lokale Ökonomie e.V.	9
Begrüßung Semra Basoglu Moderation und Stephanie Kohlmorgen Institut für Nachhaltige Entwicklung und Lokale Ökonomie e.V.	11
Grußwort Peter Todeskino Bürgermeister und Stadtrat für Stadtentwicklung und Umwelt	14
Grußwort Kristin Alheit Ministerin für Soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein	17
Grußwort Regine Wagner Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung des Bundesministeriums für Verkehr-, Bau- und Stadtentwicklung	20
Begrüßung Peter A. Kokocinski Ratsherr und Aufsichtsratsvorsitzender des Zentrum für Maritime Technologie und Seefischmarkt Grundstücksverwaltung GmbH (ZTS)	22
Vortrag Der Wirtschaftsstandort Kieler Ostufer – Rückblick, Gegenwart und Ausblick Ingo Lübben Kieler Wirtschaftsförderungs- und Strukturentwicklungs GmbH	23
Ansprache Udo Beer Präsident der Fachhochschule Kiel	28
Vortrag Die Netze der Gründerin Marianne Kaiser Frauennetzwerk zur Arbeitssituation e.V.	29
Vortrag Wie können junge Frauen und Männer für die Ausbildung gewonnen werden? Hilke Oltmanns Frauennetzwerk zur Arbeitssituation e.V.	32
Speed-Dating	33
Der Seefischmarkt – Auf dem Kieler Ostufer	34
Talkrunde Gründen aus der Fachhochschule Kiel	37
Projekt BOJE und Lotta e.V.	38
Das Salzhaus – die Kooperation auf dem Kieler Ostufer	39





VORWORT ZUM WIRTSCHAFTSTAG KIELER OSTUFER

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Kiels Ostufer ist bunt – geworden“, ein „Dreiklang aus Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier“; hier finden wir „die Zeit des Aufbruchs“ und die Zukunft, die auf „Vielfalt, Kreativität, Beweglichkeit, neuen Kombinationen, sowie ideenbasierten und lokal verankerten Lösungen“ beruht.

Welche Worte in den nun folgenden Beiträgen auch gewählt wurden, fest steht: Der Wirtschaftstag Kieler Ostufer stieß mit 120 Besuchern und Besucherinnen auf große Resonanz.

Dabei geht es um nicht weniger, als den Übergang von der Schule in den Beruf zu ebnen, die Integration von Männern und Frauen in Ausbildung und Arbeit, die lokale Ökonomie gender- und kultursensibel zu fördern, die Nähe zu Betrieben herzustellen und mit diesem Blick auch über die Stadtteile des Kieler Ost- und Westufers hinweg Brücken zu bauen.

Der Seefischmarkt, das „Kraftzentrum des Ostufers“, wie Ministerpräsident Torsten Albig es nennt, wurde fast auf den Tag genau vor 65 Jahren gegründet. Er entwickelte sich in den 1980er Jahren zum Gewerbestandort der Kieler Seefisch GmbH. Für die Fischereiwirtschaft entstand später das „Zentrum für maritime Technologie und Seefischmarkt ZTS Grundstücksverwaltung GmbH“ als Grundlage neuer Arbeits- und Entwicklungsmöglichkeiten. Besonderes Augenmerk wurde durch die ZTS auf den räumlichen Kontakt bei der Ausgründung

von Töchtern gelegt, die den ansässigen Betrieben den Verbleib im Quartier und diesem damit sowohl Ausbildung als auch Beschäftigung sicherte.

In direkter Verbindung mit der fischverarbeitenden Industrie steht Salz. Salz als Ur-Ressource des Lebens hat uns zum Projektnamen „Das Salzhaus“ inspiriert. Salz bindet die Kräfte – in den Stadtteilen. Salz steht nicht zuletzt für Würze. Würze für das Quartier. In diesem Sinn setzt sich „Das Salzhaus“ zur Aufgabe, die Lebens- und Arbeitschancen auf dem Ostufer zu verbessern.

Wir bedanken und bei allen Engagierten, kooperierenden Institutionen und Projekten, die zum Gelingen des Tages beigetragen haben. Gemeinsam haben wir die Prozesse der Wertschöpfung der Ostuferquartiere in den Blick genommen. Dies und das Engagement der Menschen vor Ort zu unterstützen, das waren die wichtigsten Ziele des Tages. Modelle für eine chancengerechte und nachhaltige lokale Ökonomie anzudenken und zu skizzieren werden wir uns weiterhin als große Aufgabe auf die Agenda schreiben.

Für alle im Projekt „Das Salzhaus“
grüßt Sie herzlich



Frauennetzwerk zur Arbeitssituation e.V.

Programm | Wirtschaftstag Kieler Ostufer

Am Wirtschaftstag Kieler Ostufer werden wir den Blick auf das lokal vorhandene wirtschaftliche Potenzial werfen und dieses in all seinen Facetten sichtbar machen.

13:15 Uhr zur Begrüßung sprechen

Prof. Dr. Susanne Elsen

1. Vorsitzende des Instituts für Nachhaltige Entwicklung und Lokale Ökonomie e.V.

Peter Todeskino

Bürgermeister
der Landeshauptstadt Kiel

Kristin Alheit

Ministerin für Soziales,
Gesundheit, Familie und
Gleichstellung des Landes
Schleswig-Holstein

Regine Wagner

Bundesinstitut für Bau-, Stadt-
und Raumforschung (BBSR) |
Ressortforschungseinrichtung im
Geschäftsbereich des Bundes-
ministeriums für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung (BMVBS)

14:00 Uhr | wirtschaften ...

Impulsvortrag:

Der Wirtschaftsstandort
Kieler Ostufer – Rückblick, Gegenwart
und Ausblick

Dr. Ingo Lübben | Kieler
Wirtschaftsförderungs- und
Strukturentwicklungs GmbH

Besuch der Stände der lokalen Betriebe
und Institutionen und des Beteiligungs-
stands „Was braucht das Ostufer?“

15:00 – 16:00 Uhr | Führung über das Seefischmarkt-Gelände

Anmeldung vor Ort

15:00 Uhr | ausbilden ...

Impulsvortrag: Grundlagen
für eine gute Ausbildung
Frau Cornelia de Buhr | IHK zu Kiel

Wie gewinnt man junge Frauen und
Männer für die Ausbildung?
Hilke Oltmanns | Frauennetzwerk zur
Arbeitssituation

Speed-Dating

Ausbildungsinteressierte
und Betriebe im Kurzgespräch

wirtschaften | ausbilden | gründen

16:00 Uhr | gründen ...

Talkrunde 1

Gründungen

aus der Fachhochschule Kiel

Impulsvortrag: Welche Chancen bietet die FH Kiel?

Prof. Dr. Udo Beer | Präsident der Fachhochschule Kiel

CampusPraxis für Physiotherapie
Mediahof

Scuddy GmbH & Co KG

Pause| Kaffee & Kuchen

Zeit für Gespräche

16:45 Uhr | gründen ...

Talkrunde 2 | Solo-Selbstständige

Impulsvortrag: Die Netze der Gründerin – Unternehmerinnen und die Bedeutung von Netzwerken

Dr. Marianne Kaiser | Frauennetzwerk zur Arbeitssituation

Mareike Häseker | Dipl. Sozialpädagogin

Soziale Medien und Gewaltprävention

Beate Honer-Rogge | Keramikerin und

Kunstpädagogin | Atelier Honer

Nadeshda Gerdt | Dipl. Theaterpädagogin

SPIELART training

Sabine Leonhardt | Kulturmanagerin

Restaurierungszentrum Kiel

Rahmenprogramm

Fotografische Portraits

der Kieler Ostufer-Stadtteile

Tagesmoderation

Semra Basoglu und Stefanie Kohlmorgen

Institut für Nachhaltige Entwicklung und Lokale Ökonomie

Weitere teilnehmende

Kieler Institutionen wie

Agentur für Arbeit Kiel

Jobcenter Kiel

Handwerkskammer Lübeck |

Beratungsstelle Kiel,

Ausbildungsvermittlung

IB.SH (Investitionsbank

Schleswig-Holstein)

und UnternehmerInnen und

Betriebe des Kieler Ostufers

Informationen ab August unter:

www.institut-ne.de

www.frauennetzwerk-sh.de



DAS INSTITUT FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG UND LOKALE ÖKONOMIE E.V.

Unser Institut steht für gemeinschaftliches Handeln, um eine zukunftsfähige Ausrichtung ökonomisch orientierter Projekte voranzubringen.

Das Institut für Nachhaltige Entwicklung und Lokale Ökonomie e.V. bildet die Basis eines interdisziplinären Netzwerks, das Expertinnen und Experten mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen aus Wissenschaft und Praxis beteiligt und generierte Erkenntnisse kontinuierlich fortschreibt.

Um Verknüpfungen sozialer, ökologischer und ökonomischer Ziele zu erreichen, arbeiten wir mit Menschen vor Ort an gesellschaftlichen und

wirtschaftlichen Veränderungen. Dafür nutzen wir unsere vielfältigen Erfahrungen zur Konzeption und Umsetzung von innovativen und effektiven Lösungsansätzen. Entsprechende Veränderungen im wirtschaftlichen Leben sehen wir als unbedingt notwendig an. Deshalb gehört es zu unseren Zielen, mit Experimentierfreude und Engagement neue Chancen in diesem Bereich zu erkennen und zu fördern.

Unser gemeinsames Anliegen ist es, durch die Erschließung eigener Potenziale und die partizipative Gestaltung des lokalen Raumes die Zukunftsfähigkeit des Lebens und Zusammenlebens zu stärken und dauerhaft zu prägen.

www.institut-ne.de

BEGRÜSSUNG | SUSANNE ELSÉN

1. Vorsitzende des Instituts für Nachhaltige Entwicklung und Lokale Ökonomie e.V.

Sehr geehrte Frau Ministerin,
sehr geehrte Damen und Herren,

als Vorsitzende des Instituts für Nachhaltige Entwicklung und Lokale Ökonomie habe ich die große Ehre und Freude, Gastgeberin des ersten Wirtschaftstages am Kieler Ostufer zu sein. Ich darf Sie ganz herzlich begrüßen und freue mich für alle, die hier beigetragen haben, für die große Resonanz.

Ganz besonders möchte ich Ihnen danken, liebe Frau Kristin Alheit, Ministerin für Soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein, für Ihr Kommen. Ihre Anwesenheit ehrt uns sehr und wir freuen uns, mit Ihnen in Austausch treten zu dürfen.

Herzlich begrüßen darf ich auch Herrn Bernd Heinemann, den stellvertretenden Landtagspräsidenten. Herzlich Willkommen, Herr Bürgermeister Peter Todeskino, dass Sie uns die Ehre geben. Wir freuen uns, dass Sie da sind. Nicht nur als Vertreter unserer Schirmherrin Frau Dr. Susanne Gaschke, sondern als zuständiger Bürgermeister für Stadtentwicklung. Ich begrüße ebenfalls Frau Ingrid Lietzow, Mitglied der Kieler Ratsversammlung, ebenso Herrn Peter Kokocinski, der uns hier die Ehre gibt.

Angereist aus Bonn ist Frau Regine Wagner vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr-, Bau- und

Stadtentwicklung. Ich darf Sie ganz herzlich begrüßen und bedanke mich sehr für Ihr Kommen, insbesondere, da Sie eine so lange Anreise hatten.

Und dann natürlich die wichtigsten Leute: Herzlich begrüßen darf ich die teilnehmenden Frauen des Frauennetzwerks zur Arbeitssituation und die Teilnehmenden von Lotta e.V., die Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule am Brook, die teilnehmende Gruppe des ASB, sowie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projektes Boje unter Leitung von Herrn Rüdiger Mosbach.

Unser Dank für das Zustandekommen des heutigen Wirtschaftstages gilt denen, die die hier ausgestellten Projekte in vielfältiger Weise unterstützen, sie mittragen und im Verbund an einer gemeinsamen Sache kooperieren. Der besondere Dank gilt dem Engagement unserer jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in den Projekten wirken.

Erlauben Sie mir einige ganz kurze Überlegungen. Das hier ist ein Wirtschaftstag, der nicht so ist wie andere Veranstaltungen im Wirtschaftsbereich. Wir setzen uns mit Wirtschaftsformen auseinander, die nicht in den Wirtschaftsteilen der großen Zeitungen Beachtung finden. Sie sind aber deswegen nicht weniger wichtig, denn sie schaffen von unten die wichtigste Basis auch für die Zukunft des Kieler Ostufers, nämlich die Qualifikation und Integration von überwiegend jungen Frauen und Männern.

Mit Blick auf das Kieler Ostufer kann man feststellen, dass es in den letzten Jahrzehnten eine große Transformation erlebt hat. Der bekannte Wirtschaftswissenschaftler Karl Polanyi hat 1944 ein Werk dazu geschrieben, wie Gesellschaften und Wirtschaftsstrukturen sich verändern, und bezeichnete diese Entwicklungen als Transformationen.

Das Kieler Ostufer wurde vom Zentrum der deutschen Werftindustrie, der sogenannten industriellen Moderne des 20. Jahrhunderts, mittlerweile zu einem Labor einer postindustriellen Moderne des 21. Jahrhunderts. Es entwickelte sich von der nordöstlichen Peripherie zur Brücke zu neuen Märkten und Gesellschaften des europäischen Ostens und den skandinavischen Ländern.

Die Abhängigkeiten von den sich verändernden Weltmärkten und der veränderten geopolitischen Lage haben viele Regionen, die in Monoindustrien führend waren, in ökonomische, soziale und kulturelle Probleme gestürzt. Die Zukunft erfordert Vielfalt, Kreativität, Beweglichkeit, neue Kombinationen sowie ideenbasierte und lokal verankerte Lösungen. Resilienz, also Belastbarkeit, Anpassungsfähigkeit einer Region, beruht auf der Pluralität, d.h. auf der Diversität ihrer Potentiale.

Kiels Ostufer ist bunt – geworden. Neben international und national relevanter Werftindustrie entstanden auch mit den neuen Bedürfnissen und Potentialen der zugewanderten Menschen neue Wirtschaftsformen. Es ist ein klassischer Fall der sogenannten krea-

tiven Zerstörung, wie es Joseph Schumpeter in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausdrückte, als er die Revolution der Wirtschaftssysteme beschrieb. Für die Entstehung neuer Lösungen durch andere Akteure und Akteurinnen, für Ideen und neue Kombinationen stehen auch die Ökonomien der Zuwandernden in diesem Gebiet, die am Ostufer 31% der Bevölkerung ausmachen.

Angesichts der gesellschaftlichen und ökologischen Erfordernisse der Gegenwart und Zukunft, aber auch angesichts der neuen geopolitischen Weltsituation müssen wir uns vergegenwärtigen, dass die wichtigsten Potentiale für die Zukunftsgestaltung das Engagement, die Kreativität und die Kompetenzen insbesondere der jungen Arbeitskräfte darstellen.

Der Ausgleich von Chancenungleichheiten, die Förderung von allen und ihre Integration in den Arbeitsmarkt ist aus unserer Sicht die bedeutendste Zukunftsinvestition.

Vielen Dank, dass Sie zu uns gekommen sind. Ich darf jetzt ganz herzlich unsere Tagesmoderatorinnen begrüßen. Natürlich möchte ich mich zuerst ganz herzlich bei Frau Stefanie Kohlmorgen bedanken, für die Konzeption und auch die große Arbeit, die sie geleistet hat in der Realisierung dieser Veranstaltung.

Unsere zweite Tagesmoderatorin ist Frau Semra Basoglu, die uns durch den heutigen Tag begleiten wird.

Vielen Dank!

BEGRÜSSUNG

Semra Basoglu | Moderation

**Stefanie Kohlmorgen | Institut für Nachhaltige Entwicklung
und Lokale Ökonomie e.V.**

Semra Basoglu:

Herzlich Willkommen zum Wirtschaftstag Kieler Ostufer „wirtschaften – ausbilden – gründen“. Auch von unserer Seite darf ich Sie herzlich begrüßen.

Mein Name ist Semra Basoglu. Neben mir steht Stefanie Kohlmorgen als diejenige, die diesen Tag hauptsächlich organisiert hat.

Heute präsentieren sich Unternehmen des Kieler Ostufers zum ersten Mal in dieser vielfältigen Zusammensetzung zu den Themen Wirtschaften, Ausbilden und Gründen. Was dürfen Sie vom ersten Wirtschaftstag Kieler Ostufer erwarten?

Im gesamten Gebäude Seefischmarkt 10a sind Ausstellungen von verschiedenen Unternehmen, Betrieben und Institutionen aufgebaut. Sie können sich auf eine sehr breite Vielfalt der Branchen freuen, mit der sich das Ostufer hier heute präsentiert. Bis 17.30 Uhr haben Sie heute eine tolle Gelegenheit, Gespräche zu führen, sich zu informieren, Kontakte zu knüpfen, aber auch zu netzwerken. Dazu sind Sie alle herzlich eingeladen.

Bevor wir zu den Grußworten kommen, wollen wir einen kurzen Überblick über das heutige Programm geben. Wir haben den Tag in die drei Blöcke Wirtschaften, Ausbilden und Gründen unterteilt und für jeden Themenblock jeweils eine Stunde vorgesehen. Im Anschluss an die Grußworte werden wir mit dem Bereich Wirtschaften beginnen mit



einem zehnminütigen Impulsvortrag von Dr. Ingo Lübben von der Kieler Wirtschaftsförderungs- und Strukturentwicklungsgesellschaft zum Thema „Wirtschaftsstandort Kieler Ostufer – Rückblick, Gegenwart und Ausblick“.

Anschließend haben Sie Gelegenheit, die Stände in den unterschiedlichen Räumen zu besuchen. Am Beteiligungsstand können Sie zur Frage „Was braucht das Ostufer?“ gerne Ihre Anregungen und Ihre Ideen loswerden. Ich möchte Sie bitten, Ihre Ideen einzubringen.

Diejenigen von Ihnen, die einen Betrieb auf dem Ostufer besichtigen wollen, sind dazu von 15.00 Uhr bis 16.00 Uhr eingeladen. Unser Kollege Dietmar Ulbrich hat sich bereit-erklärt, die Firmenbesichtigungen hier auf dem Seefischmarkt mit den interessierten Teilnehmern und Teilnehmerinnen zu beglei-ten. Es handelt sich dabei um die Firmen Zamek Frischdienst GmbH und Löwe Scheren. Diese befinden sich beide hier unten im lin-ken Gebäude. Vielen Dank an die beiden Firmen. Sie werden ihre Türen öffnen und ihre Betriebe heute präsentieren.

Dem Thema Ausbilden widmen wir uns dann von 15.00 Uhr bis 16.00 Uhr. Zwei Impuls-vorträge werden das Thema einführen und Frau Cornelia de Buhr von der IHK zu Kiel wird die Grundlagen für eine gute Ausbildung erläutern. Anschließend wird Frau Hilke Oltmanns vom Frauennetzwerk zur Arbeits-situation eine Antwort auf die Frage geben: Wie gewinnt man junge Frauen und Männer für Ausbildungsberufe?

Ganz spannend ist – da freue ich mich persön-lich sehr – das Ausbildungs-Speed-Dating um 16.30 Uhr. Mit dieser Methode werden wir Ausbildungsinteressierte und Ausbildungs-betriebe zusammenbringen. Ich bin gespannt darauf, wie diese Methode bei funktionieren wird. Das Speed-Dating findet nachher im Raum nebenan statt.

Im letzten Teil des Tages geht es schließlich um das Thema Gründen. Stefanie Kohlmor-gen hat spannende Gäste und Referenten eingeladen, mit denen sie in zwei Talkrunden sprechen wird. Worum geht es genau in den Talkrunden? Stefanie, magst du dazu kurz etwas sagen?

Stefanie Kohlmorgen:

Ja, gerne. Erstmal möchte ich sagen, dass ich ganz begeistert darüber bin, wie viele Menschen gekommen sind. Wie viele Betriebe, Institutionen und Gäste wir hier haben. Und ich freue mich auf einen span-nenden, informativen gemeinsamen Tag!

Ich werde heute ab 16.00 Uhr zwei Talk-runden moderieren. In der ersten Talkrunde geht es um Gründungen aus der Fach-hochschule Kiel. Dort wird Herr Prof. Udo Beer, Präsident der Fachhochschule Kiel, einen Impulsvortrag zu den Chancen und Möglichkeiten halten, die die Fachhoch-schule Kiel potentiellen Gründern und Gründerinnen bietet. Im Anschluss daran werde ich drei Unternehmen des Ostufers interviewen. Die Unternehmer und Unter-nehmerinnen haben in drei unterschiedli-chen Fachrichtungen der Fachhochschule studiert. Auf diesen Gebieten haben sie anschließend mit Hilfe der Fachhochschule gegründet.

In der zweiten Talkrunde wird Frau Dr. Marianne Kaiser, Geschäftsführerin des Frauennetzwerks zur Arbeitssituation, einen Impulsvortrag „Die Netze der Gründerin“ über die Bedeutung von Netzwerken hal-ten. Dazu haben wir vier Frauen eingela-den, die ihre Unternehmen am Ostufer haben. Sie sind überwiegend Solo-Selbst-ständige. Ich werde mit ihnen über ihre Gründung sprechen und sie nach Synergien und ihrer Vernetzung fragen.

Semra Basoglu:

Mit diesen beiden Runden, werden wir die heutige Veranstaltung abschließen.

Jetzt bleiben mir nur noch ein paar kleine organisatorische Ansagen, dann übergebe ich das Mikrofon an unsere Gäste.

Wir haben für den heutigen Tag ein Rahmenprogramm vorbereitet. Sie sehen diese wunderbare Fotowand hier vorn, für die die Fotokünstlerin Heidi Kliner-Krautwald verantwortlich ist. Unter dem Titel „Gute Orte auf dem Kieler Ostufer“ ist dieser Beitrag mit den jungen Frauen der Säule I des Salzhauses entstanden. Diese Arbeiten hängen im gesamten Gebäude verteilt. Schauen Sie die Fotografien gerne an und stellen Sie Fragen dazu.

Das Projekt BOJE und einige Handwerksbetriebe befinden sich im Untergeschoss, also gehen Sie

auch gerne einmal nach unten. Dort in den Räumen ist einiges an interessanten Informationen zu finden.

Vor der Tür dieses Gebäudes steht ein Bus der KVG, der sich heute mit einem Info-Stand im Inneren präsentiert. Sie sind eingeladen hineinzugehen und können dort Ihre Fragen stellen. Ausbildungsinteressierte Jugendliche können sich ebenfalls gerne beraten lassen.

Das Angenehmste zum Schluss: Getränke sowie Kaffee und Kuchen stehen heute für Sie zum Selbstkostenpreis bereit. Die Lehrküche des bfw hat sich ganz fleißig auf Sie vorbereitet.

Viel Spaß!



GRUSSWORT

Peter Todeskino | Bürgermeister der Stadt Kiel und Stadtrat für Stadtentwicklung und Umwelt

Frau Ministerin,
Herr Landtagspräsident,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen der Landeshauptstadt Kiel darf auch ich Sie zu diesem wirklich wichtigen Tag recht herzlich begrüßen. Frau Dr. Gaschke lässt Ihnen herzliche Grüße ausrichten. Sie ist heute erkrankt. Ich vertrete sie aber sehr gerne, weil dieses Thema mich interessiert und mich als Stadtbaurat auch umtreibt.

Auf dem Ostufer gibt es bereits sehr viele positive Fortschritte, die mich nicht bange werden lassen um diesen Teil unserer Stadt. Dazu trägt natürlich das Gebiet rund um die Schwentine-
mündung bei, das ich als riesigen Entwicklungsbereich der Landeshauptstadt Kiel sehe. Als einen wichtigen „Player“ möchte ich hierbei exemplarisch Herrn Beer, den Präsidenten der Fachhochschule Kiel, erwähnen. Die Fachhochschule Kiel ist vor allem hier vor Ort wichtig, hat aber natürlich auch über das Ostufer hinaus eine große Bedeutung.

Wir haben in unmittelbarer Nähe der Fachhochschule in naher Zukunft eine sehr große Investition vor. Immerhin will die Landeshauptstadt Kiel 200 Millionen Euro investieren, um die Versorgung der Landeshauptstadt Kiel mit Fernwärme sicherzustellen. Es wird eines der hochmodernsten Gaskraftwerke entstehen – effizient und sehr klimafreundlich. Ich glaube, das gibt auch der Fachhochschule Kiel noch einmal einen neuen Impuls. Denn in der Vergangenheit hat sich die Fachhochschule Kiel,

zum Beispiel auch aus Gründen des Klimaschutzes, sehr intensiv um ein Kompetenzzentrum Elektroenergie bemüht. Und wir hoffen, dass diesbezüglich doch noch etwas möglich sein wird.

Wenn Sie einmal hier herauschauen: Dort zeigt sich der Forschungsgegenstand, den Sie vorhin so schön beschrieben haben, Frau Professorin Elsen. Der Seefischmarkt ist eine von Stadt und Land getragene Gesellschaft. Herr Morawetz, der eigentliche Hausherr, versucht hier mit viel Verve die Dinge nach vorne zu bringen.

Unser Ministerpräsident Torsten Albig hat in seiner Zeit als Oberbürgermeister einmal gesagt: „Diese Schwentinemündung mit all ihren Fazilitäten ist das Kraftzentrum des Ostufers.“ Und da hat er Recht. Hier finden nicht nur Gründungen statt. Hier treffen nicht nur Akteure aus Forschung und Entwicklung aufeinander sondern auch Akteure aus der Kultur. So probt in der neugebauten Salzhalle am Rande des Seefischmarktes zum Beispiel unser Theater. Die Schwentinemündung bietet die Möglichkeit, all diese Bereiche wunderbar miteinander zu verknüpfen.

Auch wir Stadtplaner haben eine Menge vor. Sie wissen, dass wir hier städtebauliche Wettbewerbe vorangetrieben haben, um den gesamten Mündungsbereich neu zu strukturieren. So wollen wir ebenfalls die Kompass-Klinik und den ganzen Klinikbereich auf der uns heute gegenüber liegenden Seite weiterentwickeln.



Darüber hinaus freuen wir uns, dass das GEOMAR Helmholtz-Zentrum insgesamt 85 Millionen Euro investieren will, um ein neues Gebäude zu bauen. Damit werden die gesamten Aktivitäten des GEOMAR hier am Seefischmarkt gebündelt. Aber was braucht das Ostufer eigentlich noch? Das Ostufer braucht neben Arbeit und Kreativität gute Wohnstandorte. Diese wollen wir ebenfalls entwickeln.

Das Ostufer leidet immer noch unter dem Strukturwandel. Man muss sich einmal vor Augen führen, dass bei HDW und im ganzen Werftbereich in den 70er Jahren 20.000 Menschen gearbeitet haben. Heute sind es gerade noch rund 4.000. Da stellt sich die Frage, was Abu Dhabi MAR und TKMS für die Stadtteile auf dem Ostufer zukünftig noch leisten können.

Insofern ist es wichtig, dass wir umsteuern und versuchen, auch andere Wirtschaftsbereiche zu

etablieren. Die Technische Fakultät ist ein Ansatzpunkt dafür. Wir sind froh, dass sie nun auf dem Ostufer bleibt. Sie ist hier gut platziert. Jetzt müssen wir schauen, wie wir diese Arbeitsplätze mit attraktiven Wohnstandorten in Gaarden oder Ellerbek flankieren.

Dazu gehört auch ein bisschen Mut innerhalb der Politik. So sollten am Probsteier Platz einmal hochwertige Stadthäuser entstehen. Mein Vorgänger, Bürgermeister Klein-Knott, hat sich dafür eingesetzt und ist am Widerstand des Ortsbeirats gescheitert. Ich kann nicht nachvollziehen, warum man dort keine Stadthäuser haben wollte.

Um auf dem Ostufer noch mehr zu bewegen, brauchen wir unbedingt diese Mischung aus Kultur, Wirtschaft und Wohnen. Diese Trias müssen wir hier etablieren. Alles, was die öffentliche Hand tun kann, alles, was die Stadtverwaltung tun kann, das werden wir anpacken.

Wir haben uns ja eine Zeitlang aus solchen Prozessen rausgehalten. Mit dem vor einigen Jahren aufgekommenen „PPP“, das steht für „Public Private Partnership“ galt die Devise: „die Privaten machen es schon“. Nein! Die haben es eben nicht gemacht.

Ohne öffentliche Infrastruktur und das Einstehen der öffentlichen Hand für deren Entwicklung und Erhalt geht es nicht voran. Wir haben hier mit Hilfe der urbanen Aktivitäten „Soziale Stadt“ mehrere Millionen Euro investiert, um den Stadtraum in einen Zustand zu versetzen, der das Leben und Arbeiten deutlich angenehmer macht. Nehmen wir die Sanierung der Schwentinebrücken. Der Blick von der Schwentinemündung über den Mäanderfischpass auf das Landeshaus zu, wo Herr Heinemann seine Wirkungsstätte hat, ist wunderbar.

Ja, Herr Landtagspräsident Heinemann. Wir erinnern das Land immer gerne daran, uns hier zu helfen. Aber das tut es bereits sehr nachhaltig und sehr gut. Das zeigt sich schon in den wunderbaren Aktivitäten am Seefischmarkt.

Lassen Sie mich noch eines sagen: Natürlich ist das Ostufer nicht nur die Schwentinemündung sondern gerade auch der Bereich Gaarden, der uns ja ebenfalls sehr am Herzen liegt. Frau Professorin Elsen hat vorhin die Zahlen genannt. Wir haben es auf dem Ostufer unter anderem mit einem sehr hohen Migrationsanteil zu tun, „und das ist auch gut so“, wenn ich Herrn Wowereit zitieren darf. Das ist gut so, weil wir zuziehende Menschen brauchen. Ohne Zuzug werden wir es sonst viel schwerer haben.

Und wir müssen dort auch die Unternehmer aktivieren. Dies tun wir z.B. mit den Mikrokrediten, die die Kieler Wirtschaftsförderung im

Wirtschaftsbüro Gaarden vergibt. Ich glaube, das ist eine gute Aktion, um in diesem Bereich die Aktivitäten finanziell zu unterstützen. Das Wirtschaftsbüro Gaarden ist sowieso eine wunderbare Einrichtung. Das sind keine „Bankster“.

Es muss uns zudem gelingen, das Ostufer stärker ans Westufer anzubinden. „Zwei Teile, eine City.“ Das muss unser Wahlspruch sein. Diese Gräben, die immer aufgemacht werden, halte ich für völlig kontraproduktiv und nicht zielführend. Da ist die Verknüpfungsstelle Hörn, die wir versuchen auszubauen. Und das wird auch Zeit. Es wird auch Zeit, dass wir eine bessere Schiffsanbindung über die Förde hinkriegen. Das, was wir im Augenblick haben, ist schon gut. Aber es muss sicherlich noch besser werden, um Ost und West intensiver miteinander zu verknüpfen.

Das sind eine Menge Aufgaben für die Stadtentwicklung. Ja, ich fühle mich hier auch als Stadtbaurat angesprochen. Aber ich glaube, dass wir unser Licht nicht unter den Scheffel zu stellen brauchen. Wir haben eine ganze Menge getan – mit Hilfe vieler Akteure, auch der örtlichen Politik.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ein sehr engagiertes Programm ist heute hier aufgestellt worden. Dafür bedanke ich mich recht herzlich im Namen der Landeshauptstadt Kiel. Und ich wünsche der Veranstaltung guten Erfolg. Weiter so! Es sollte nicht der letzte Wirtschaftstag gewesen sein. Ich gehe davon aus, dass weitere folgen. Wenn man diese große Resonanz hier sieht, kann es eigentlich nicht anders sein!

Vielen Dank!



GRUSSWORT

**Kristin Alheit | Ministerin für Soziales, Gesundheit, Familie
und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein**

Auch ich begrüße Sie alle. (lacht) Sie sind zwar schon begrüßt, nur noch nicht durch mich.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal sagen, wie erfreut ich bin, hier so viele Leute zu sehen. Das hätte ich nicht erwartet. Ich habe eben noch gefragt: „Wie viele haben sich denn angemeldet?“ und erhielt die Antwort: „Wir haben es ohne Anmeldung gemacht.“

Also, die Veranstaltung hat einen Nerv getroffen, den Sie, Herr Todeskino, eben so toll und lebendig beschrieben haben. Deswegen freue ich mich auch, dass ich heute hier bin und sehen kann, wie es weitergeht. Ich werde das genau beobachten.

Ich habe im Vorhinein darüber nachgedacht, was eigentlich das Kieler Ostufer ausmacht und wie es gesehen wird, wie es

hier früher war. Ich sehe auch, dass ich mich mit meinem Sozialministerium hier dazugehörig fühle.

Ich finde, es war ein gutes Signal zu sagen, wir gehen mit dem Sozialministerium als einzigem Ministerium auf die Ostseite. Manchmal bin ich ja ein bisschen traurig, wenn ich die Ministerzimmer meiner Kollegen mit Fördeblick sehe. Aber wenn ich bei solchen Veranstaltungen bin, dann weiß ich, warum das schon ganz gut so ist. Weil wir nämlich wirklich für die Menschen da sind, die hier leben. Die eben nicht ein Haus mit Fördeblick in Strande haben. Die auf Solidarität, auf Gemeinschaft und auf die Gesellschaft angewiesen sind. Damit identifiziere ich mich mit meinem Ministerium und in meinem Amt. Und deshalb bin ich stolz darauf, dass wir in Gaarden sitzen.



Die Arroganz, mit der der eine oder andere immer noch auf das Ostufer guckt, die ist ganz schön frech. Und die ist vor allem nicht gerechtfertigt. Das Ostufer ist unterschätzt. Und damit bin ich beim Thema dieses Tages. Auch die Möglichkeiten der Menschen, die hier sind, werden oft unterschätzt. Vor allem auch die Perspektiven, die sich bieten, wenn sie ihre Potentiale verwirklichen können und wenn wir sie dabei unterstützen. Darum soll es ja heute gehen: Menschen zu unterstützen, ihre Potentiale zu verwirklichen. Als Gründerinnen und Gründer für sich selbst, aber dann eben auch noch für andere.

Dazu will ich noch einmal die drei Leitbegriffe Wirtschaften, Ausbilden und Gründen aufgreifen. Das ist nämlich eine ganz tolle Idee, deutlich zu machen, was sich entwickeln kann. Es sind ja besondere Bedingungen, unter denen hier Entwicklung stattfindet, unter denen hier Chancen aufgemacht wer-

den: In dem Umfeld, in dem hier gelebt wird – und für das Umfeld. Deswegen ist dieser Wirtschaftstag hier am Kieler Ostufer eine wirklich tolle Idee. Darum will ich allen Mitwirkenden ganz herzlich für die Organisation danken!

Wie macht man das jetzt mit der Unterstützung? Welche Möglichkeiten gibt es da? Wo doch viele hier eigentlich die Erfahrung machen, dass ihnen Steine in den Weg gelegt werden, dass sie häufig strukturelle Diskriminierung erleben als Menschen mit Migrationshintergrund, die nicht so eine gute Chance auf dem Arbeitsmarkt haben. Frauen, Ältere oder behinderte Menschen sind immer noch alltäglich von Benachteiligungen betroffen. Frau zu sein, alleinerziehend zu sein, vielleicht auch einen ein bisschen anders klingenden Namen zu haben, ist immer noch nicht hilfreich. Und noch immer glauben Unternehmen, sich erlauben zu

können, Menschen mit über 40 aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden zu lassen und zu sagen: „Die sind nicht mehr interessant.“

Dabei ist es eigentlich so, wenn jeder von uns einmal kurz nachdenkt, dass man sich diese Verschwendung von Potentialen überhaupt nicht mehr erlauben kann. Dass wir wirklich alle Chancen ergreifen müssen, die sich bieten. Und dabei geht es nicht nur darum, dass irgendwie Geld in soziale Integration investiert werden muss. Es geht darum, den Menschen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Und darum, dass benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene eine Chance kriegen, ihre Potentiale auszuschöpfen.

Ich bin überzeugt, dass davon auch die Wirtschaft profitiert. Dazu brauche ich gar nicht auf den viel beschworenen Fachkräftemangel zu zeigen. Vielfalt ist auch so ein Erfolgsfaktor für Unternehmen.

Es ist mittlerweile wissenschaftlich belegt, dass gemischte Teams, also Teams aus Frauen und Männern, aus erfahrenen Älteren, aus nicht so erfahrenen Jüngeren, aus Einheimischen, aus Zugewanderten – dass die bessere Ergebnisse erzielen: Man arbeitet eben erfolgreicher, wenn nicht alle durch dieselbe Brille gucken.

Deswegen finde ich es auch so toll, dass dieses Thema hier so konkret aufgegriffen wird. Dass wirklich geguckt wird: Wie gewinnen wir denn die jungen Frauen und Männer mit ihren Berufsperspektiven? Wie gewinnen wir diejenigen mit ihren Potentialen für Unternehmen, die die Vielfältigkeit als Stärke schon erkannt haben? Das haben ja immer noch nicht alle erkannt.

Vielfältigkeit steht auch für Kreativität in verschiedenen Bereichen. Auch bei Existenzgründungen mit neuen Unternehmen. Da finde ich die Rolle von Frauen auch sehr wichtig. Die sind europaweit nur zu einem Drittel Gründerinnen von Unternehmen. In Deutschland wenigstens zu 42% und zu 38%, wenn man sich die Vollerwerbsgründungen anguckt. Da ist es ein bisschen so wie mit den Potentialen, was ich anfangs über das Ostufer gesagt habe. Auch das wird weitgehend noch unterschätzt, dass Frauen da eine ganz wichtige Ressource auch unternehmerisch bilden.

Unterschätzt werden Frauen auch, weil sie – wie wir wissen – Unternehmen anders gründen als Männer: Eher mit weniger Kapital und eher risikobewusst, vorsichtiger. Und wir wissen auch, dass das zu 70% Solo-Selbstständige sind.

Auch weil das so viele Solo-Selbstständige sind, sind solche Tage wie diese so wichtig: Als Veranstaltung, bei der man Erfahrungen austauschen kann, bei der man Kontakte knüpfen kann, bei der man sich vernetzen und sich eine Struktur schaffen kann, um Unterstützung bekommen zu können.

Deswegen, nochmal zurück zum Anfang, toll, dass wir heute den ersten Wirtschaftstag Kieler Ostufer machen. Und das wird nicht der letzte sein. Vielen Dank für die tolle Organisation.

Ich wünsche Ihnen, liebe Besucherinnen und Besucher, einen ganz erfolgreichen Tag. Dass Sie das mitnehmen können, was sie brauchen, um ihre Potentiale zu entwickeln und Ihre Chancen zu ergreifen.



GRUSSWORT

**Regine Wagner | Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
des Bundesministeriums für Verkehr-, Bau- und Stadtentwicklung**

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Vorredner und Vorrednerinnen,

was ich bisher gehört habe, hat mich wirklich sehr gefreut. Sie werden wahrscheinlich auch gleich verstehen, warum. Meine Aufgabe ist, dieses Programm, diese ganzen Projekte zu begleiten und zu schauen, was vor Ort passiert, und zu schauen, dass das Geld gut angelegt und ausgegeben wird. Das Programm heißt BIWAQ.

Was verbirgt sich dahinter? Es steht für Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier. So ähnlich wie Ihr Tagungsmotto: Wirtschaften, Ausbilden,

Gründen, dieser Dreiklang. Das passt ganz gut. Das Programm wurde 2008 in der Ergänzung zur Sozialen Stadt aufgelegt, weil man einfach erkannt hat: Bauen ist das eine. Die Menschen, die diese Bauten nutzen sollen, sind das andere. Das gehört zusammen. Da braucht man ergänzende Programme.

Bundesweit laufen 220 Projekte, die über BIWAQ gefördert werden. 135 sind jetzt abgeschlossen worden Anfang dieses Jahres. 86 Projekte laufen noch. Dazu gehören auch zwei Projekte in Kiel. Das eine ist „BOJE“, das Sie sich gleich unten im Untergeschoss anschauen können, da gibt es den Stand.

Das andere ist das Projekt „Das Salzhaus“, das heute diese Veranstaltung hier organisiert. BIWAQ ist also ein Ergänzungsprogramm zur Sozialen Stadt. Es fördert den Bereich Übergang von der Schule in den Beruf, die Integration von langzeitarbeitslosen Frauen und Männern in Arbeit und die Unterstützung der lokalen Ökonomie. Also alles, was Sie hier machen.

Ein ganz wichtiges Querschnittsziel ist die Gleichstellung von Frauen und Männern und die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Was genau vor Ort gemacht wird, das bestimmen die Akteure selbst. Wie bei der Sozialen Stadt wissen die Akteure vor Ort selbst am Besten, wie das geht, wie man das umzusetzen hat und welche Partner man dafür ins Boot holen muss.

Ich habe mich sehr gefreut über das, was zuvor gesagt worden ist: Zusammenarbeiten, Vernetzen, Reden miteinander, keinen zurücklassen, an Frauen und Männer denken. Sie haben beide auf ihre Art gewisse Benachteiligungen und dort muss man ansetzen, sie unterstützen. Menschen mit Migrationshintergrund einbeziehen, sie nicht als Problem sehen sondern als Potentiale. Überhaupt die ganzen Potentiale hier am Kieler Ostufer bedenken und daran aufbauen. Auch das haben wir vorhin alles schon gehört. So wie wir es uns vorgestellt haben, so wird es hier umgesetzt.

Für das Programm kommen insgesamt 184 Millionen vom Bund, davon 60 Millionen vom Bundesministerium für Verkehr-, Bau- und Stadtentwicklung. Wie gesagt, gibt es zwei Projekte in Kiel. Auf das Salzhaus möchte ich mich jetzt beschränken, weil es

die Veranstaltung heute hier organisiert hat. Was mir gut gefallen hat am Projektantrag ist: Es wird in besonderem Maße angestrebt, dass geschlechtsspezifische Nachteile reduziert werden und zwar für Frauen und Männer. Es legt großen Wert auf kultursensible Ansprache. Das ist das, was ich so in den Berichten und im Antrag lese. Jetzt bin ich ja zum ersten Mal da und schaue, ob das nicht nur geschrieben wurde, sondern auch so umgesetzt wird. Passt alles wunderbar. Es setzt auf Potentiale im Quartier, schlägt aber auch gleichzeitig Brücken zum Westufer, um Mobilität zu fördern.

Auch ein wichtiges Thema: Mal rauskommen aus dem Stadtteil, nicht nur dort bleiben. Es gibt viele Stadtteilpotentiale, aber wichtig ist auch, die Anbindung an die Umgebung zu finden. Das Projekt sucht die Nähe zu Betrieben. Das ist uns ein großes Anliegen. Ohne Betriebe kann man keine Ausbildungs- und Arbeitsplätze schaffen. Ein ganz zentraler Erfolgsfaktor. Und es verbindet ökologische, soziale und ökonomische Themen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Das ist auch etwas, was BIWAQ sehr am Herzen liegt. Das ist das, was BIWAQ will, und das findet hier statt. Das gefällt mir sehr gut.

Jetzt möchte ich noch einmal die Brücke zur Stadtentwicklung schlagen. Ich bin vorhin auch über die historische Schwentinebrücke gelaufen. Ich fand das ganz toll, muss ich ehrlich sagen. Mein Herz ist aufgegangen. Ich komme ja von der Stadtentwicklung. Wenn Sie mit diesem Programm, das Sie hier umsetzen, wenn Sie das genau in der gleichen Qualität schaffen wie diese Schwentinebrücken, dann haben Sie es geschafft!

Ich wünsche Ihnen viel Freude!



BEGRÜSSUNG | Peter A. Kokocinski | Ratsherr und Aufsichtsratsvorsitzender des Zentrum für Maritime Technologie und Seefischmarkt Grundstücksverwaltung GmbH (ZTS)

Als Vorsitzender des Aufsichtsrates (des Seefischmarktes, A.d.R.) begrüße ich Sie ebenfalls alle recht herzlich. Ich finde das sehr interessant, dass Sie dieses Gelände gewählt haben für Ihre Veranstaltung, und das ehrt uns sehr.

Das Thema Arbeiten und Ausbildung ist ein sehr besonderes, was wir hier als Zentrum für maritime Technologie und Seefischmarkt Grundstücksverwaltungs GmbH, als ZTS, hier verwalten. Zu uns gehört ja nicht nur das Gelände hier am Seefischmarkt. Man muss es sich auf der Zunge zergehen lassen: Zusammen mit dem Geomar arbeiten hier weit über 900 Menschen auf dem Gelände. Das vergisst man oft. Und wenn dann das Geomar komplett herüberziehen werden es noch mehr sein.

Zur ZTS gehört im Übrigen ja noch der Gaardener Ring mit dem Jugendjobcenter und weiteren Ausbildungsmöglichkeiten. Also es passt schon ganz gut, dass Sie uns ausgewählt haben.

Ich freue mich, dass Sie alle hier sind. Ich freue mich besonders, wenn Sie hier sind, obwohl Sie auch privat andere Hinderungsgründe hätten, um nicht hier zu sein. So freut es mich insbesondere, dass auch die Ministerin hier ist, die heute Geburtstag hat. Und deswegen, liebe Kristin Alheit, möchte ich Ihnen herzlich gratulieren und ein Präsent überreichen. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Und allen einen guten Aufenthalt hier auf dem Seefischmarkt! Dankeschön.

VORTRAG | DER WIRTSCHAFTSSTANDORT KIELER OSTUFER – RÜCKBLICK, GEGENWART UND AUSBLICK

Ingo Lübben | Kieler Wirtschaftsförderungs- und Strukturentwicklungs GmbH

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch ich begrüße Sie ganz recht herzlich. Mein Name ist Ingo Lübben, ich komme von der Kieler Wirtschaftsförderung.

Wenn man mich fragt, welches Wort man eigentlich am besten mit dem Ostufer verbinden kann, dann ist es für mich immer das Wort Großstadt. Warum? Der industrielle Aufschwung hat eigentlich hier auf dem Ostufer stattgefunden. Ende des 19. Jahrhunderts hat sich Kiel innerhalb von 30 Jahren zu einer Großstadt entwickelt. Dazu gehörte, dass große Werften mit zahlreichen Zulieferern hier entstanden sind. Die prägten fortan das Bild des Ostufers. Mit ihnen kamen dann recht zügig Handwerker und Kaufleute, die sich dann in den Wohnquartieren drum herum ansiedelten und die ebenso für Arbeitsplätze sorgten. Blickte man 1910 vom Westufer auf das Ostufer, so sah man viele riesige Werften mit Kränen, mit Hallen, mit qualmenden Schloten und mit allerlei Kriegsschiffen in der Förde. Ein Anblick, den man sich so heute vielleicht gar nicht mehr vorstellen kann.

Auf dem Ostufer hier herrschte ein reges Treiben. Morgens strömten die Arbeiter in die Werften hinein, abends spülten die Werften die Arbeiter wieder in die Stadtquartiere zurück. Dort gaben sie dann ihr schwer verdientes Geld relativ zügig wieder aus. Wie unstet die Zeit aber auch die Beschäftigten

damals waren, soll ein Zitat verdeutlichen. Ich habe dieses Zitat aus dem Buch „Das Kieler Ostufer“ des Geografen Günther Breit.

„Die Gründe ihrer Unstetigkeit waren vielfältig. Oft führten nichtige Anlässe wie etwa Reibereien mit dem Meister oder auch nur die Lust und Laune dazu, wo anders zu arbeiten. Das führte manchmal dazu, dass, wie die Germania Werft“ – ganz vorne in Gaarden – „beklagte, viele Leute gar kein Verhältnis zur Arbeit hätten: ‚Sie werden von der Straße aufgenommen und man kann sich nur wundern, dass nicht täglich ein Unglück passiert.‘ Weiter heißt es:



„Es gab zwar Arbeiter, die der Howaldtswerft 20 Jahre die Treue hielten. Fast Dreiviertel der Belegschaft“ – damals so fünf- bis siebentausend Leute – „blieben aber nicht länger als ein Jahr. Nicht wenige verließen die Betriebe schon nach einem halben Jahr, so dass die Beschäftigungsdauer eher zwischen 30 und 90 Tagen lag.“ Das war 1910. 30 Jahre zuvor war hier ein Dorf. So eine Dynamik kann man sich heute kaum noch vorstellen.

Mit dem ersten Weltkrieg, der ersten Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er Jahre und auch im zweiten Weltkrieg gingen dann die Beschäftigtenzahlen in den Werften auf und ab. Ebenso die Bilanzen der Werften. Mal Gewinn, mal Verlust. Mal im Privatbesitz, mal staatlich. Mal mit 10.000 Arbeitsplätzen, mal mit nur wenigen hundert Verbliebenen. Die Werften unterlagen den Wirtschaftsschwankungen wie kaum eine andere Industrie hier.



Konnte sie sich nach dem ersten Weltkrieg und auch nach der Weltwirtschaftskrise in den 20er Jahren relativ schnell erholen, brachte dann das Ende des zweiten Weltkrieges einen grundlegenden Wandel hier am Ostufer mit sich.

Friedensindustrien sollten ihre Position einnehmen. Bis auf die Howaldtswerften wurden die übrigen Werften entweder nicht wieder aufgebaut oder als Reparationsleistungen abgebaut. An ihrer Stelle entstanden zunächst einfache Industrien. Ernährungsgewerbe, Textilbetriebe, eben das, was man nach dem Krieg benötigte. Diese waren relativ kapital-schwach, auch nicht besonders technologisch ausgerichtet, so dass sie auch relativ schnell wieder verschwanden. Stattdessen blühte die Howaldtswerft wieder auf.

1955 zählte die Howaldtswerft wieder 11.000 Beschäftigte. Ihre Blütezeit erlebte die Werft in den 60er Jahren mit weit über 13.000 Beschäftigten. Die Stimmung dieser Zeit lässt sich wieder mit einem kleinen Zitat einfangen. Es stammt aus dem selben Buch. „Was jetzt gebaut wurde, wurde an die Handelsmarine verkauft. Und wenn wieder Kriegsschiffe entstanden, dann waren sie Zusatz-, nicht aber Lebensaufträge für die Werften, nicht wie bei den beiden Weltkriegen davor. Die Verwüstung des Ostufers öffnete letztlich den Weltmarkt für die Werften und stellte deren Produktion auf eine internationale Basis.“ Die Anfänge der Globalisierung, meine Damen und Herren! „Parallel zu dieser Entwicklung gab es auch weitere Veränderungen nach dem zweiten Weltkrieg. So wurde der Seefischmarkt“ – auf dem wir uns befinden „endlich zum Seefischmarkt. Noch vor den Howaldtswerken wurden hier bereits ab 1948 wieder neue Arbeitsplätze in der

Anlandung und Verarbeitung von Seefisch geschaffen.“ In Spitzenzeiten haben hier 3.000 Menschen gearbeitet.

Ein weiterer Name, der nach dem zweiten Weltkrieg untrennbar mit dem Ostufer verbunden ist, ist Dr. Rudolf Hell. Sein Unternehmen wuchs in der Nachkriegszeit und bis weit in die 80er Jahre hinein. Fünf Werke gab es in Kiel. Auf dem Ostufer hier gegenüber das Hauptwerk, sowie die Werke 2 und 5 in Gaarden. Dieses Unternehmen stand wie kaum ein zweites in den 70er, 80er Jahren in Kiel für Technologie, Spitzenproduktion, Innovation, Fortschritt, aber auch für Weltmarkt und Globalisierung.

Globalisierung und Strukturwandel sind die Begriffe, die die jüngere Vergangenheit bis heute prägen. Die Aktivitäten des Seefischmarktes wurden in den 70er Jahren bis 1981 nach Cuxhaven verlegt. Zunächst einmal wurde er ein normales Gewerbegebiet. Ab 1983 wurden dann auch die Howaldtswerke nach Gaarden verlegt. Der Druck aus Südost-Asien, aber auch die veralteten Anlagen waren der Grund dafür. Ein Zitat aus den Kieler Nachrichten aus dem Jahr 1987 sagt dazu: „Wo bei Howaldt bis 1983 Frachter, Großtanker und Deutschlands einziger Nuklearfrachter Otto Hahn vom Stapel liefen, präsentiert sich jetzt das Gelände nur noch als Brache.“ Mit jeder der darauffolgenden Wirtschafts- und Schiffsbaukrisen wurde HDW immer ein Stückchen kleiner; gleichzeitig aber auch immer ein kleines bisschen spezialisierter. Heute führt HDW weltweit im U-Bootbau.

Ähnlich ging es auch der Rudolf Hell GmbH. Nachdem sie in den 80er Jahren komplett an



Siemens verkauft worden war, wurden Zug um Zug die Standorte dicht gemacht. Zunächst hat man das Hauptwerk hinüber nach Suchsdorf verlagert und dann eben auch die anderen Standorte in Gaarden geschlossen. Heute existieren nur noch ganz spezialisierte Einheiten aus diesem einst riesigen Unternehmen. Hell Gravure, hier auf dem Ostufer, und die Überreste von Heidelberger Druck in Suchsdorf.

Auch hier habe ich ein schönes Zitat gefunden vom 22. September 1997, fast genau auf den Tag vor 16 Jahren. Es lautet: „Wir sind jetzt alle Heidelberger!“, rief gestern Nachmittag der gebürtige Berliner Hartmut Mehdorn seinen Kieler Mitarbeitern zu.“ (Publikum lacht) Also wir sehen, hier haben

schon große Menschen gewirkt, die auch danach für viel Furore gesorgt haben. Wie gesagt, Globalisierung und auch die Einbindung in Konzernstrukturen ließen auch von diesen großen Namen nur wenige spezialisierte Einheiten übrig.

Warum habe ich jetzt genau diese drei Beispiele gewählt, um zum Thema Wirtschaften auf dem Ostufer zu kommen? Diese drei Standorte haben fast ein halbes Jahrhundert nach dem Krieg das Ostufer mit Arbeit aber auch mit Ausbildungsplätzen versorgt. Diese bildeten im Wesentlichen auch die Grundlage für nachgelagerte Bereiche wie Handwerk oder auch eben Kaufleute.

Mit dem Wegfall der Arbeitsplätze fehlte gerade auch den Letztgenannten, also dem Handwerk und dem Handel, häufig die Grundlage und somit auch die Zukunftschance für ein erfolgreiches Wirtschaften. Insbesondere Gaarden als städtisches Nebenzentrum hat dadurch viel von seiner alten Bedeutung verloren. Zum anderen haben diese ehemaligen Standorte heute eines gemeinsam: An der Stelle von Produktionsanlagen stehen wissenschaftliche Einrichtungen. Und wieder begann alles hier auf dem Seefischmarkt mit der Ansiedlung des Geomar, gefolgt von der technischen Fakultät der CAU auf dem Gelände der Dr. Hell Werke in Gaarden und später der Fachhochschule auf dem Gelände der Howaldtswerft und der Hell GmbH hier in Dietrichsdorf schräg gegenüber. Hinzugekommen sind in der Zwischenzeit viele kleine hoch innovative Unternehmen. Gerade hier auf dem Seefischmarkt. Aber auch viele Unternehmen aus dem Bereich der Medien, die wir in Gaarden wiederfinden. Sie alle bilden die

Grundlage für das, was man heute die Wissensgesellschaft von morgen nennt.

Das Ostufer, meine Damen und Herren, steht somit, wie wenige andere Standorte in Deutschland, für Aufbruch, Niedergang, Aufbruch, Niedergang. Man hat hier also die Wellen wunderbar vor Augen. Man hat sie hier vor Ort erlebt. So ist es auch heute noch.

Wieder stehen wir vor einer Zeit des Aufbruchs. Denn es wird wieder etwas produziert auf dem Ostufer. Und zwar Wissen. Wissen in den wissenschaftlichen Einrichtungen. Und dieses Wissen, um jetzt etwas ökonomischer zu bleiben, dieses Wissen muss natürlich auch irgendwie in den Markt kommen, damit man irgendwann auch einmal damit Geld verdienen kann. Wie kann so etwas funktionieren? So etwas kann z.B. über Ausgründungen aus wissenschaftlichen Einrichtungen gelingen.

Warum sind diese Ausgründungen aus wissenschaftlichen Einrichtungen eigentlich so wichtig, auch für diesen Stadtteil? Sie bilden, das ist eigentlich das Besondere, die mittelständischen Unternehmen von morgen. Sie schaffen damit hochwertige Arbeitsplätze, schaffen Ausbildungsplätze hier auf dem Ostufer und, was aus meiner Sicht besonders wichtig ist, sie beweisen, im Gegensatz zu Tochtergesellschaften großer internationaler Konzerne, häufig eine sehr viel größere Standorttreue.

Und wenn man, wie wir als Wirtschaftsförderung, solche Unternehmen dann begleitet, bleiben sie wirklich lange an einem Standort und eine Stadt profitiert da deutlich von.

An dieser Stelle möchte ich am Ende noch einen kleinen Blick in die Zukunft geben. Was steht in nächster Zukunft an, um diesen Aufbruch mit voranzutreiben? Der eine oder andere hat es vielleicht schon mitbekommen. Die wissenschaftlichen Einrichtungen hier auf dem Ostufer, aber auch die Landeshauptstadt Kiel, die IHK zu Kiel und natürlich auch wir von der Wirtschaftsförderung, wir sind in einen Dialog getreten, um die Idee eines Technologie- und Gründungszentrums auf dem Ostufer, in welcher Art und Weise auch immer, zu realisieren. Und jetzt muss man sich eben überlegen, wie so etwas aussehen kann. Denn so eine Einrichtung bietet eben die Möglichkeit, mehr Wertschöpfung an einem Standort zu generieren, von der dann auch die Stadtteile drum herum profitieren können. Von der dann

auch die nachgelagerten Bereiche wie Handwerk und Handel profitieren können. Parallel machen das Wirtschaftsbüro in Gaarden und weitere Institutionen die Ökonomie fit für den kommenden Aufschwung.

Meine Damen und Herren, am Ende muss ich nun mein Eingangsstatement etwas revidieren. Es ist nicht immer nur unbedingt Großstadt, was man mit dem Ostufer verbinden kann, sondern es ist vielmehr der stetige Wandel, der diesen Standort am ehesten kennzeichnet. Und dieser Wandel ermöglicht es eben auch, dass sich für Unternehmerinnen und Unternehmer immer wieder neue Chancen ergeben, hier erfolgreich zu sein.

In diesem Sinne, vielen Dank!



ANSPRACHE | Udo Beer | Präsident der Fachhochschule Kiel

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit aktuell rund 6.900 Studierenden ist die Fachhochschule Kiel die zweitgrößte Hochschule in Schleswig-Holstein. Die FH Kiel ist leistungsstark, innovativ, regional verankert und international ausgerichtet. Wer hier studieren möchte, kann aus einem breiten Fächerspektrum wählen. Rund 35 Bachelor- und Masterstudiengänge, Zusatzstudiengänge, berufsbegleitende und weiterbildende Angebote der folgenden Fachbereiche stehen zur Wahl: Agrarwirtschaft, Informatik und Elektrotechnik, Maschinenwesen, Medien, Soziale Arbeit und Gesundheit sowie Wirtschaft. Zentraler Standort ist seit 1998 das Kieler Ostufer mit einem Außenfachbereich der Agrarwirtschaft mit Sitz in Osterrönfeld bei Rendsburg.

Mit zukunftsorientierten Studienangeboten sind wir in der Lage, gesellschaftliche Entwicklungen aufzunehmen und darauf mit attraktiven Studiengängen zu reagieren, z. B. Multimedia Production, Erziehung und Bildung im Kindesalter, Physiotherapie, Windengineering, Mechatronik, Wirtschaftsingenieurwesen oder Wirtschaftsinformatik. Eine zusätzliche internationale Ausrichtung sichert die Qualität in Forschung und Lehre genauso wie den Wissenstransfer. Genauso wichtig wie die internationale Ausrichtung ist für uns auch die regionale Verortung.

Unsere Hochschule befindet sich in einem historisch geprägten Stadtteil von Kiel. Daraus erwachsen Verpflichtungen. Mit der Computersammlung, dem Mediendom und der Sternwarte, dem Bunker D sowie der Nähe zur

alten Howaldt'schen Gießerei hat sich die Fachhochschule zu einer bedeutenden Kulturträgerin in Dietrichsdorf und dem Ostufer entwickelt. Diese Aufgabe werden wir ausbauen und zu einem Markenzeichen entwickeln.

Als weiteres Entwicklungsfeld sehen wir die Gründungsberatung durch die Fachhochschule Kiel. Seit einer Weile bietet die FH jungen Existenzgründern und -gründerinnen Unterstützung in der Anlaufphase an.

Fachliche Informationen erhalten Unternehmer und Unternehmerinnen u.a. von Professoren und Professorinnen wie z.B. Matthias Dressler. Er berät Unternehmen auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse, erstellt Workshops nach Maß und unterstützt bei der Marktforschung.

Unser Technologiebeauftragter und die studentische Unternehmensberatung der Studentenberatung „STUBE“ stehen gründungswilligen Studierenden zur Verfügung. Mit der Universität Kiel entsteht in der Folge der Beantragung von Geldern aus dem Programm EXIST IV zusammen mit der IHK zu Kiel, der WTSH, der IBank, KIWI und dem KITZ ein belastbares Netzwerk der Unterstützung von Existenzgründern.

Einige der Gründer und Gründerinnen, die mit der Unterstützung der Fachhochschule gründeten, haben ihren Standort am Kieler Ostufer und bilden wichtige Beispiele für positive Entwicklungen am Ostufer. Erschwingliche Räume auch bei größeren Quadratmeterzahlen bieten ihnen interessante Möglichkeiten zur Entfaltung. Gleiches müsste doch auch für die Studierenden gelten. Aber obwohl sich die Fachhochschule seit fast 15 Jahren hier befin-

det, wohnt die Mehrzahl von ihnen immer noch auf dem Westufer. Was fehlt, sind ausreichend Freizeitangebote, bessere Verbindungen des öffentlichen Nahverkehrs zwischen Ost- und Westufer, sowie verbesserte Einkaufsmöglichkeiten. Noch immer hat das Ostufer das Potential, sich weiterzuentwickeln. Die Fachhochschule leistet einen wesentlichen Beitrag

dazu und hat an der einen oder anderen Stelle bereits große Ausstrahlungskraft auf Dietrichsdorf und darüber hinaus. Trotzdem gibt es noch einiges zu tun. Ich bin daher froh, dass mit der heutigen Veranstaltung ein weiterer Impuls für die Nutzung der vor Ort bestehenden Ressourcen gegeben wurde, auf die es sich lohnt aufzubauen. Vielen Dank!



VORTRAG | DIE NETZE DER GRÜNDERIN

Marianne Kaiser | Frauennetzwerk zur Arbeitssituation e.V.

Ich möchte Sie einladen, in der letzten Talkrunde dieses inhaltsreichen Nachmittags Impulse zum Netzwerken aufzunehmen. Wir beschäftigen uns mit dem Thema: Die Netze der Gründerin – Unternehmerinnen und die Bedeutung von Netzwerken. Den Vortrag werde ich in vier Schritten aufbauen:

1. Zum Frauennetzwerk zur Arbeitssituation etwas sagen
2. Unsere Untersuchung aus dem Jahr 2007 zu diesem Thema erläutern
3. Drei Typen von Netzwerkerinnen vorstellen und
4. Impulse zum Netzwerken geben.



Existenzgründung ist seit jeher ein elementarer Arbeitsbereich des Frauennetzwerkes zur Arbeitssituation: Mit Beratungs-, Bildungs-, Trainings- und Vernetzungsangeboten. Wir wissen, welche großen Herausforderungen ein Gründungsprozess beinhaltet, und zollen den Frauen, die sich diesem stellen, viel Respekt und Achtung. Aus den Coachinggruppen im Frauennetzwerk erwuchs die Idee, mit 16 Frauen aus Schleswig-Holstein, aus den verschiedensten Branchen, mit den unterschiedlichsten Biografien lange, qualitativ ausgerichtete Interviews zu führen, um deren jeweilige Stärken herauszufiltern, besonders zu markieren und ihnen und anderen die Auswertung des Gesagten deutlich zu machen. Alles unter der Überschrift: „Vernetzungskompetenz“.

Wie gesagt, sehr verschiedene Ausgangssituationen und Vorgehensweisen, doch in einem vereint: Sie sind erfolgreiche Kleinunternehmerinnen, Soloselbstständige, sie stellen sich gerne unter das Motto: „Small is beautiful“.

Zusammenfassend lässt sich sagen – das wird Sie nicht überraschen, denn viele hier im Raum sind Expertinnen in dieser Angelegenheit, nicht nur Netzwerke an sich, insbesondere aktives Nutzen des Netzwerks ist von hoher Bedeutung für den Erfolg im Gründungsprozess! Und hierbei können wir zwischen drei Typen von Netzwerkerinnen unterscheiden: Die Kombiniererin, die Investiererin und die Balanciererin.

Die Kombiniererin stimmt ihr Privat- und Erwerbsleben aufeinander ab. Die Selbstständigkeit stellt nur einen Teil des Erwerbslebens dar, kombiniert etwa mit Minijobs, kleinen Teilzeitstellen oder beidem. Da die

Kombiniererin in der Regel wenige Erfahrungen, aus der eigenen Familie oder ihrem freundschaftlichen Umfeld zum Thema Selbstständigkeit mitbringt, baut sie ihr Netzwerk radikal um, gestaltet es passend für die neue Rolle als Unternehmerin. Das Netzwerk zu Beginn der Gründung und nach fünf Jahren unterscheidet sich wesentlich, insbesondere durch Zuwachs.

Die Kombiniererin ist die Expertin für Übergänge. Sie managt eine ihr bekannte und eine neue Situation – von der Plattform der scheinbaren Sicherheit, die auf Dauer jedoch nicht zufriedenstellend erscheint, baut sie die Selbstständigkeit auf. Eine Gefahr sieht sie, selbst in diesem Vorgehen: Zu lange, oder gar dauerhaft darin zu verharren. Im Kontext der Vernetzung versucht sie, beide Kreise zu bedienen.

Die Investiererin hingegen zeichnet sich dadurch aus, dass sie alles auf eine Karte setzt. Sie folgt im Zuge ihrer neuen Lebens- und vor allem ihrer Erwerbsarbeitsphase „ihrem Stern“. Ihre Beziehungsgestaltung beim Netzwerken zeichnet sich durch hohes Vertrauen aus. Vertrauen in die eigene Kompetenz, in andere Personen, in die Zukunft und die Kraft und Bereitschaft zur Veränderung. Das Leben wird zum Wechselspiel zwischen klarem Rahmen und Flexibilität im Business. Wörtlich sagt sie: „Ich will weg von der Rampe zwischen Bügeleisen und Telefon.“ Sie investiert in Infrastruktur, größere Geschäftsräume, „große“ Kontakte beispielsweise im Ausland. In einem Fall hatte es eine Interviewte geschafft, mit ihrem Branchenthema in der ARD-Themenwoche zu landen. Privates – auch beim Vernetzen – wird durch Business konsequent ersetzt.

Bei der Balanciererin ist der Wunsch nach einer gelungenen Verbindung von Leben und Arbeit der ausschlaggebende Impuls für die Entscheidung, als Selbstständige erwerbstätig zu sein. Sie konzentriert sich auf das „Hier und Jetzt“, die augenblickliche Lebensqualität im Ganzen. Die Balance ist für sie ein strategisches Prinzip in allen Lebensbereichen. Auch beim persönlichen Netzwerken steht Qualität für sie im Vordergrund. Damit zeigt sie anderen, dass es ihr auf Verlässlichkeit ankommt. Die Rahmenplanung des beruflichen Alltags orientiert sie an der sozialen Ebene und bleibt dabei im nächsten Schrittvoll und ganz „Die Unternehmerin im zufriedenen Sein“. Die Balanciererin denkt und handelt dabei langfristig.

In unserer Arbeit sind uns drei unterschiedliche Typen von Netzwerkerinnen wesentlich aufgefallen; welche eine Vielzahl von anderen Typen es noch gibt, lässt sich nur erahnen. Bestimmt haben Sie sich in einem dieser Typen wiedererkannt. Aber vielleicht haben Sie auch unterschiedliche Aspekte der aufgeführten Typen in Ihrer Person zusammengeführt. Dies zeigt eine Vielzahl an Vorgehensweisen, Einstellungen und auch von Gefahren.

Nun werfe ich den Ball der Impulse in die Talkrunde der Selbstständigen... und zu Ihnen, liebe Zuhörende!



WIE KÖNNEN JUNGE FRAUEN UND MÄNNER FÜR DIE AUSBILDUNG GEWONNEN WERDEN?

Hilke Oltmanns | Frauennetzwerk zur Arbeitssituation e.V.

Mit dem Projekt Genderfares Personalmanagement, das wir vom Frühjahr 2010 bis März 2013 durchführten, wurden einerseits Betriebe für gendergerechtes Personalmanagement sensibilisiert und andererseits Frauen gezielt in bzw. für Führungspositionen gecoacht. Mit Hilfe von Beratungen wurde die Chancengleichheit in der Personalauswahl, im Personaleinsatz und in der Personalentwicklung erhöht. Im Laufe des Projektes wurde deutlich, dass schon bei der Gewinnung neuer MitarbeiterInnen eine Sensibilisierung stattfinden muss, um Männer und Frauen gleichermaßen anzusprechen. Gerade in Bereichen, die vermeintlich „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“ sind, ist es wichtig, darüber nachzudenken, wie eine heterogenere MitarbeiterInnenstruktur aufgebaut werden kann.

In einigen Bereichen des Berufslebens hat die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau Einzug erhalten. Existenzsicherung und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten haben sich beispielsweise bei jungen Männern und Frauen angenähert. Doch das Ausbildungssystem ist weiterhin geschlechtsspezifisch geteilt. Im dualen System der betrieblichen Ausbildung sind junge Männer mit 60 Prozent vertreten. Im Gegensatz dazu machen junge Frauen den größeren Anteil in Berufsfachschulen (knapp 60%) sowie in den Schulen des Gesundheitswesens (80%) aus.

Durch Vorträge und Betriebsberatungen kann besonders in klein- und mittelständischen Unternehmen viel erreicht werden. Hier sind

wir auf großes Interesse gestoßen. Verbesserungen beinhalteten eine neutrale Betitelung von Stellenanzeigen, um beide Geschlechter anzusprechen. Auch die Texte der Anzeigen wurden auf Informationen und Inhalt analysiert. So wurde z.B. angeregt, Informationen zur Chancengleichheit einzufügen. Zudem wurden Hinweise zur Art der bildlichen Darstellung gegeben: Wurde bei der Suche nach einer/-m Krankenpfleger/-in vielleicht mit dem Bild einer Frau geworben? Oder das Foto für einen technischen Beruf zeigte – typischerweise – einen Mann? Eines wurde den teilnehmenden Betrieben des Kieler Ostufers deutlich: Allein durch kleine Veränderungen in der Ansprache können bis zu 50% mehr an BewerberInnen angesprochen werden. In Zeiten des Personalmangels besonders in Berufszweigen wie Pflege oder Ingenieurwesen ist diese Erkenntnis ein wichtiger Gewinn.





SPEED-DATING AUSBILDUNGSINTERESSIERTE IM DIALOG MIT UNTERNEHMEN

Das Speed-Dating führte zehn auszubildende Betriebe und zwanzig Ausbildungsinteressierte zusammen. In jeder Runde trafen zwei Jugendliche auf eine personalverantwortliche Person. An Stehtischen sprachen die Beteiligten jeweils drei Minuten lang miteinander. In den Gesprächen erhielten die Jugendlichen einen Überblick über mögliche Ausbildungen sowie viele Anregungen und Tipps für die Berufswahl und den Bewerbungsprozess. Für die SchülerInnen war dieser erste persönliche Kontakt mit Betrieben eine positive Erfahrung. Entsprechend positiv waren auch ihre Rückmeldungen zu dem Kennenlernangebot:

- „Ich habe viel über die Betriebe gelernt.“
- „Es war gut, weil man sich informieren konnte, und spannend.“
- „Die Menschen an den Ständen waren sehr nett und haben alle Fragen von uns beantwortet.“
- „Es hat mir gefallen, dass ich mit vielen Menschen reden durfte und vieles über deren Berufe erfahren konnte.“

Begleitet durch die Mitarbeitenden von Lotta e.V., Sarah Henning und Matthias Bahr, und ihre Lehrerin nahmen die Schüler und Schülerinnen des Wirtschaftskurses des neunten Jahrgangs der Gemeinschaftsschule am Brook am Speed Dating teil.





DER SEEFISCHMARKT – AUF DEM KIELER OSTUFER

Der Seefischmarkt und der Stadtteil Ellerbek spielten für die historische Entwicklung des Seehafens Kiel eine wichtige Rolle. Viele Kieler Anwohner sind daher seit ihrer Kindheit mit dem Seefischmarkt verbunden.

Der Seefischmarkt befindet sich in der idyllischen Schwentinemündung der Kieler Förde. Hier lieferten die Kutter bis in die 70er Jahre ihren Fischfang aus der Ost- und Nordsee sowie dem Atlantik an. Jeder Besucher und jede Besucherin konnte sich in den Hallen Fischauktionen ansehen und hatte die Möglichkeit frangfrischen Fisch zu kaufen. Heute ist durch den Strukturwandel und die veränderten Fangbedingungen diese Vorrangstellung auf dem Seefischmarkt nicht mehr gegeben. Fisch wird nun überwiegend per Lkw angeliefert.

Doch mit seiner Ausstattung hat der Seefischmarkt nach wie vor Bedeutung für den Kieler Handelshafen. Um den veränderten Rahmenbedingungen auf dem Gelände des Seefischmarktes Rechnung zu tragen haben, das Land Schleswig-Holstein und die Landeshauptstadt Kiel mit dem Gesellschaftsvertrag vom 03.11.1992 den Auftrag verändert. Bis zu diesem Zeitpunkt galt das 1948 festgelegte Ziel, einen Seefischmarkt in Kiel zu errichten und dauerhaft zu fördern. Hinzugefügt und vorangestellt wurde nun die Ansiedlung wissenschaftlicher und technischer Forschungs- und Studieneinrichtungen aus dem Feld der Meereswissenschaften. Insbesondere die Einrichtungen des Geomar, das Institut für Polarökologie und fachnah arbeitende Hochschulinstitute und Firmen gehören in diese Kategorie.

Die ZTS (Zentrum für maritime Technologie und Seefischmarkt ZTS Grundstücksverwaltungs GmbH) verwaltet das Gelände, das insgesamt 78.000 qm umfasst, davon allein auf dem Seefischmarktgrundstück rund 66.000 qm. Über diese Flächen und vorhandene Räume hat die ZTS mit 70 Firmen, Instituten und Einzelpersonen Verträge geschlossen. Die ansässigen Firmen beschäftigen ca. 1.000 MitarbeiterInnen.

Schwerpunkt heute: Die Wissenschaft

Von den am Seefischmarkt beschäftigten MitarbeiterInnen arbeitet der größte Teil in der maritimen Wissenschaft und Wirtschaft. Dies ist der Beleg, dass sich auch auf dem Gelände des Seefischmarktes der Strukturwandel erfolgreich vollzogen hat. Für den Standort ist die maritime Ausrichtung von großer Bedeutung.

Maritimer Technologiepark an der Kieler Förde

Der hochentwickelte und mittlerweile international bekannte Technologiepark verbindet wissenschaftliche Ergebnisse und wirtschaftliches Handeln, denn die hier angesiedelten Institute, die sich mit Meereswissenschaft, Meereskunde und der Polarökologie beschäftigen schaffen die Grundlage für diverse junge Firmen und ExistenzgründerInnen. Im Kielwasser der Institute entwickeln diese Firmen die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum marktreifen Produkt. Der Bezug zum Wasser und zum Meer bleibt auf diese Weise für den Seefischmarkt-Kiel erhalten.

Weiterhin ein starkes Stück Kiel:

Die Fischwirtschaft

Trotz des Rückzugs der Fischereiflotten aus dem Kieler Hafen vor längerer Zeit ist der Seefischmarkt-Kiel heute noch ein Hauptumschlag-

platz für Fisch in Schleswig-Holstein. Zusätzlich zum Fischgroßhandel und dessen Logistik gibt es hier Betriebe für Fischveredelung. Hier wird der Fisch beispielsweise noch in traditionellen holzbetriebenen Räucheröfen geräuchert und erhält so seinen unverwechselbaren Geschmack. Darüber hinaus gibt es vor Ort Betriebe, bei denen zahlreiche Fischspezialitäten erhältlich sind.

Drittes Standbein:

Jugend- und Erwachsenenqualifizierung

Neben den beschriebenen maritimen Unternehmen finden sich auch Bildungseinrichtungen auf dem Gelände des Seefischmarktes. So werden z.B. in Metallbau-, Modellbau-, Hauswirtschafts- und Floristikwerkstätten Jugendliche und Erwachsene weiterqualifiziert. Zuletzt wurde in einer engen Kooperation mit den Bildungseinrichtungen von Jugendlichen in einer Qualifizierungsmaßnahme ein sanierungsbedürftiger Jugendwanderkutter komplett restauriert und nun von der ZTS den am Ostufer befindlichen Schulen für Segelkurse zur Verfügung gestellt.

Weitere Highlights

Einige kleinere und mittlere Betriebe, die in ihrer Sparte Marktführer sind, finden sich auf dem Gelände ebenso wie die Prodebühne des Theaters Kiel, das eine vielseitige Wirkungsstätte in der 2013 eröffneten „Neuen Salzhalle“ gefunden hat. Die Bühne lässt sich auch nach außen öffnen, so dass die erfolgreiche Open Air Spielreihe, die bisher ausschließlich auf dem Rathausplatz stattfand, zukünftig auch den Seefischmarkt zu einem Freilufttheater macht. Die nächste Open Air-Bespielung steht für den Sommer 2014 auf dem Plan.

Die kleine aber feine Galerie A.R.S, sowie das Atelier Honer, in dem kunstpädagogische Kurse angeboten werden, ergänzen das Portfolio.

Der Seefischmarkt, jetzt vertreten wird durch die ZTS, trägt der Entwicklung von Wissenschaft und Wirtschaft durch ihr Engagement Rechnung. Hierdurch bietet sie insbesondere dem traditionellen Fischgewerbe sowie der Wissenschaft und ihr folgend modernen Technologie-Unternehmen eine zukunftssträchtige Heimat. Tradition und Moderne verbinden sich so in besonderer Weise. Für den Seefischmarkt bietet die Lage am Tiefwasser, das wissenschaftlich-wirtschaftliche Umfeld und die Hafeninfrastuktur daher alle Möglichkeiten, sich wissenschaftlich und wirtschaftlich weiter erfolgreich zu entwickeln.

Der Standort

Die bunte Mischung an Mietern und die ausgewählte Lage mit einer besonders schönen Aussicht auf das gegenüberliegende Ufer mit dem

Yachthafen machen den Seefischmarkt zum Anziehungspunkt auch für die Kieler Bevölkerung. Das Gelände wurde ihr nach und nach geöffnet, Zäune wurden entfernt, Spazierwege angelegt und beim Tag der offenen Tür im Jahr 2007 erstmals präsentiert. Diese Veranstaltung, auf der sich die Mieter des Seefischmarktes der Öffentlichkeit vorstellten, wird wegen des großen Erfolges alle zwei Jahre wiederholt.

Jeden Freitagvormittag findet zudem ein Wochenmarkt an der Kaikante statt, der von der Lage seinesgleichen sucht und von den BesucherInnen begeistert angenommen wird und viele Stammkunden besitzt. Dort werden ausgesuchte Produkte und natürlich frischer Fisch und Bio-Artikel angeboten. Auf Wiedersehen auf dem Seefischmarkt Kiel!



Zentrum für maritime Technologie
und Seefischmarkt
ZTS Grundstücksverwaltung GmbH



TALKRUNDE | GRÜNDEN AUS DER FACHHOCHSCHULE KIEL

Am Ostufer siedeln sich vielseitige, innovative Betriebe von Studierenden und Absolventen der Fachhochschule Kiel an. Wie die Nähe zur FH und die Lage am Ostufer Gründungsvorhaben begünstigen, möchte ich gerne anhand von drei jungen Unternehmen zeigen, deren Gründer ich Ihnen vorstellen möchte.

Die ehemaligen Physiotherapiestudenten Carsten Braun, Jan Ahrens und Lena Karnatz betreiben in Dietrichsdorf erfolgreich die CampusPraxis für Physiotherapie.

John D. Zatkos hat sich bereits während seines Studiums im Fachbereich Multimedia Produktion mit seiner Medienagentur Mediahof selbstständig gemacht. Die Agentur gestaltet Print- und Onlinemedien und berät Kunden bei der Einrichtung und dem Betrieb von Content Management Systemen.

Das Maschinenbau-Studium von Tim Ascheberg und Jörn Jacobi bereitete den Weg für die Gründung der Scuddy GmbH & Co.KG. Das Unternehmen baut und vertreibt technisch innovative Elektroroller, die als Scuddys bekannt geworden sind.

Was hat Sie zur Gründung bewogen und welche Ressourcen haben Sie aus dem Studium dafür mitgebracht?

CampusPraxis: Die Verbindung von Theorie und Praxis hat sich als fruchtbar erwiesen. In unser physiotherapeutisches Behandlungskonzept gehen sowohl das Hintergrundwissen aus der Fachhochschule als auch die Erfahrungen ein, die wir während der praktischen Ausbildung an der Lubinus-Klinik gesammelt haben. Wir konzentrieren uns bewusst auf die medizinisch kompetente Behandlung unserer Patienten



und beschäftigen ausschließlich Physiotherapie-Studierende von der Fachhochschule, die hier Praxiserfahrung sammeln können.

Mediahof: Mein Angebot zeichnet sich durch mein fundiertes Know-how in der Mediengestaltung und meine Expertise in dem Content Management System Joomla! aus, die ich auch international anbiete.

Scuddy GmbH: Im Rahmen unseres Maschinenbau-Studiums haben wir bereits den Prototyp unseres Scuddy-Modells mit Hilfe von Raceyard gebaut und konnten dabei verschiedene Ressourcen der FH nutzen.

Inwiefern hat Sie die Fachhochschule unterstützt?

CampusPraxis: Im Studiengang Physiotherapie gab es eine hilfreiche Existenzgründungs-Vorlesung. Zudem war das Wissen wichtig, das uns in Rechtsfragen vermittelt wurde. Die Nähe zur FH und die Anbindung an den Fachbereich sind wertvolle Faktoren für unsere Praxis. stellt. Vor allem die technische Möglichkeit zur 3D-Modularisierung war eine große Hilfe. Durch unser Engagement und die Unterstützung haben wir schließlich ein Gründerstipendium erhalten.

PROJEKT BOJE PERSÖNLICHKEIT ENTDECKEN...

Das BIWAQ-Projekt BOJE bietet sozialräumlich orientierte Unterstützung. In enger Anbindung an die Strukturen des Quartiers und die persönlichen Netzwerke werden Jugendliche ab 14 Jahren unterstützt, die sich aufgrund komplexer Problemlagen von schulischen oder beruflichen Angeboten nicht angesprochen fühlen.

Eine zentrale Aufgabe des Projektes ist dabei die Vermittlung in Praktika, Ausbildung oder die Neuanbindung an Schule ebenso wie die Entdeckung der selbstbewussten eigenen Person in der Gesellschaft.

Die Kieler BIWAQ-Projekte „Das Salzhaus“ und „BOJE“ arbeiten mit dem Jobcenter für Jugendliche und mit der Landeshauptstadt Kiel in unterstützenden und sich gegenseitig ergänzenden Strukturen gut zusammen.

Welche Vorteile hat aus Ihrer Sicht der Standort am Ostufer?

CampusPraxis: Es gibt hier eine geringere Praxisdichte im Vergleich zum Kieler Westufer. Die Raummieten sind niedriger. Die Praxis liegt zentral und für die Kunden sind ausreichend Parkplätze vorhanden. Außerdem haben wir einen breit gefächerten Kundenkreis aus unterschiedlichen sozialen Schichten.

Mediahof: Mein Angebot ist im Prinzip nicht standortgebunden. Hier in Gaarden liegt mein Büro zentrumsnah und zudem sind die Raummieten günstig.

Suddy GmbH: Für die Lage am Ostufer sprechen eindeutig die Nähe zur Fachhochschule und die günstigen Mieten.

LOTTA E.V. ...UND BERUFLICHE ZIELE FINDEN

Die Säule 2 „Das Salzhaus“ ebnet die Übergänge von der Schule ins Berufsleben speziell für Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule am Brook, der Theodor-Storm-Gemeinschaftsschule und der Toni-Jensen-Gemeinschaftsschule.

Beim Speed Dating konnten die Jugendlichen erste Kontakte mit den Personalverantwortlichen knüpfen und sich einen persönlichen Eindruck von den Betrieben und den angebotenen Ausbildungsplätzen bilden. Zudem führten sie eine Umfrage auf dem Wirtschaftstag Kieler Ostufer zu dem Thema „Wirtschaft auf dem Kieler Ostufer“ durch. In den dann folgenden Unterrichtseinheiten im Wahlpflichtkurs Wirtschaft wurde der Wirtschaftstag als Beitrag zur Berufskunde und -orientierung nachbereitet.



DAS SALZHAUS | DIE KOOPERATION AUF DEM KIELER OSTUFER

Durch vier eng vernetzte Teilprojekte verschiedener Partnerorganisationen sollen mit gender- und kultursensibler Berufsorientierung die Ausbildungschancen für junge Menschen verbessert werden.

Das Frauennetzwerk zur Arbeitssituation richtet sich dabei mit Säule 1 des Projektes "Das Salzhaus" an junge Frauen im Alter von 15 – 25 Jahren. Ein besonderes Augenmerk wird auf Teilnehmerinnen gelegt, die wenig Unterstützung im Umfeld formaler Bildungs- und Ausbildungsgänge und damit geringe Zugangschancen zu beruflich angestrebten Wegen haben.

Ebenso unterstützt der Arbeiter-Samariter-Bund Kiel mit Säule 3 junge Männer bei der beruflichen Integration und befördert dieses Ziel durch Praktikumsbegleitung vorwiegend in eigenen Betriebsteilen, wie der Kindertagesstätte, der ambulanten Pflegedienste und dem Rettungsdienst.

Lotta e.V. führt in den Stadtteilen Gaarden, Ellerbek, Wellingdorf und Neumühlen-Dietrichsdorf im Rahmen des Übergangs zwischen Schule und Beruf der Säule 2 gezielte Aktivitäten durch, die die Ausbildungschancen für Schülerinnen und Schüler verbessern.

Das Institut für Nachhaltige Entwicklung und Lokale Ökonomie fördert mit Säule 4 die Wirtschaft vor Ort und unterstützt bürgerschaftliches Engagement durch die Befähigung von Menschen, sich für die lebensdienliche Bedarfsdeckung, ihre Existenzsicherung und die soziale Integration einzusetzen. Besonderer Fokus wird dabei auch im Sinne der Gemeinwesenökonomie auf benachteiligte Gruppen gelegt und darauf, dass Strukturen, die in diesem Sinne entwickelt wurden, eine nachhaltige Verankerung im Quartier finden.

In Kooperation mit:

Landes-
hauptstadt Kiel



bfw

Unternehmen für Bildung.

inab

Unternehmen für Bildung.



IHK Kiel

KiWi
GmbH



Zentrum für maritime Technologie
und Seefischmarkt
ZfS Grundstücksverwaltung GmbH



Im Rahmen der

